

Sonnabend, 15. Mai 2010

Komm, sagt das Mädchen – trau dich! Es hat den Arm um die Schultern der Freundin gelegt und drängt sie, mit ihr übers Wasser zu laufen. Das Bild vom Chiemsee mit Sommerhimmel und Alpenkette ist das Poster, mit dem schon seit Wochen für den 2. Ökumenischen Kirchentag vom 12. bis 16. Mai geworben wurde.

„**Damit ihr Hoffnung habt**“ heißt das Motto dieses Kirchentages, zu dem über 100 000 katholische und evangelische Christen nach München gekommen sind. Sie alle halten das Bild vom Chiemsee in ihren Händen, denn es schmückt den Einband des umfangreichen Programmheftes. Und der einen oder manch anderem wird dabei die Geschichte durch den Kopf gegangen sein, wie Jesus den Jüngern auf dem See Genezaret entgegenkam. Und wie Petrus es ihm gleich tun wollte, seinen Fuß aufs Wasser setzte und elendiglich einsank. „**Du Kleingläubiger**“, schilt Jesus ihn und hilft ihm ins rettende Boot. „**Damit ihr Hoffnung habt, ihr Kleingläubigen**“, könnte Jesus heute sagen. Damit ihr Hoffnung habt und euch mutig voranwagt in den Begegnungen zwischen Kirchen und Konfessionen und nicht Angst habt, in einem Meer theologischer Probleme zu versinken. Der ökumenische Kirchentag gibt evangelischen wie katholischen Christinnen und Christen die große Chance, einander auf vielfältige Weise zu begegnen, feiernd und singend, betend und fragend, heiter und ernst. Miteinander Schritte wagen auf noch ungewissem Terrain – wie die Kinder im Uferwasser des Sees. Das Gute ist, keine, keiner muss die Wege allein suchen und gehen: Viele sind miteinander unterwegs zueinander. Und sie stellen fest: Wir sind uns viel näher, wir sind schon viel weiter als die offizielle Kirchenhierarchie das ahnt oder zulässt. Wenn es auf diesem Ökumenischen Kirchentag hie und da gelingt, Vorurteile und Schwellenängste zwischen den Konfessionen abzubauen, dann ist schon viel gewonnen.

Zum Thema „Schwellenangst“ erinnere ich mich an ein köstliches Erlebnis in meiner Gemeinde. Es liegt schon ein paar Jahre zurück. Da feierten wir den Weltgebetstag der Frauen als ökumenischen Gottesdienst in unserer evangelischen Kirche. Auf der Kanzel stand predigend eine Ordensfrau in vollem Ornat. Ein seltener, ein wundervoller Anblick! Wir freuten uns alle über diesen ökumenischen Fortschritt.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen wir uns im Gemeindehaus. Ein langer Zug der Teilnehmerinnen bewegte sich zu dem drei Straßen weiter gelegenen Haus. Mittendrin unsere Schwester Benedicta. Aber dann! Angekommen an der Tür sagte sie freundlich, nun müsse sie sich verabschieden. Warum denn das? „Ja“, meinte sie und schüttelte den Kopf, „ich bin noch nie über die Schwelle eines evangelischen Gemeindehauses getreten!“ - „Dann wird’s Zeit“, murmelte eine. Und laut sagte sie: „Schwester, dann werden wir sie eben über die Schwelle tragen!“ Und hast du nicht gesehen, ergriffen zwei Frauen beherzt die Nonne und trugen sie ins evangelische Gemeindehaus. Drinnen angekommen, setzten sie die Erstaunte ab, führten sie an einen der Tische zu Speis und Trank in munterer Runde. Man erzählte sich später, dass es an diesem Abend an keinem Tisch so fröhlich zuging. Schwester Benedicta erzählte und lachte viel und feierte mit den Katholischen und den Evangelischen, dass sie ihre Schwellenängste losgeworden war.

Damit ihr Hoffnung habt. Der Schlussgottesdienst des Ökumenischen Kirchentages ist mit dem Lobpreis der Maria aus dem Magnifikat überschrieben, mit dem Männer, Frauen und Kinder aller christlichen Konfessionen Gott danken wollen für die hoffnungsvollen Tage in München:

„**Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.**“